

Predigt
am Pfingstmontag
in der Dorfkirche¹ zu Eichstädt²
Joh 4,19-26
Generalsuperintendent Kristóf Bálint

„G'TT schenkt sich ein weiteres Mal den Menschen“

Liebe Schwestern und Brüder in Christo,

was genau ist eigentlich Pfingsten? Eine Frage, bei der mancher Kandidat bei „Wer wird Millionär?“ und Günther Jauch einen Telefonjoker ziehen müsste, denn so griffig wie Weihnachten oder Karfreitag ist es nicht bei Pfingsten, einem der „Riesen im Kirchenjahr“. Also, was ist Pfingsten?

Als erste Antwort fiel wohl schon wenigen der Befragten ein: das Ende der Osterzeit. Die endet nämlich 40 Tage (Himmelfahrt) plus zehn Tage zu Pfingsten. Zwar sind schon die meisten der Ostereier von den Ostersträuchern abgeputzt oder unter dem dichten Blatt- und Blütenmeer verborgen, aber jetzt wäre hohe Zeit zum Abschmücken.

Das Wort Pfingsten entstammt dem griechischen Pentekoste – fünfzig (Tage nach Ostern). Pfingsten ist also eine Zeitangabe und wie ich meine auch eine Zeitansage.

Die Geschichte, die wir in der Apostelgeschichte im 2. Kapitel lesen, ist womöglich auch noch manchem bekannt.

Denn da ereignet sich ein Wunder, als ganz einfache Menschen aus dem Volk, Fischer, Hirten, Händler, also Menschen wie Du und ich, an einem Ort³ beisammen waren und sie plötzlich, beGEISTert vom Heiligen Geist, sich in fremden und wenig bekannten Sprachen mitteilten.

Sie „redeten in Zungen“, Theolog:innen nennen das Glossolie. Die umstehenden Menschen, die z.T. von weither gereist waren, wunderten sich, dass sie einfache Menschen aus Jerusalem in ihrer Sprache reden hörten. Sprachen der Parther, Meder und Elamiter, aus Phrygien und Pamphylien⁴ – Orte und Länder, vor denen jedem Lektor graut, der am Pfingstfest die Epistel liest. So schwer ist schon die Aussprache des Namens der Sprache, geschweige denn die Sprache selbst – so möchten wir mutmaßen.

Kein Wunder, dass die oberflächlich denkenden Umstehenden annahmen, die in Zungen redenden Menschen seien voll des süßen Weins und lallten Unverständliches vor sich hin⁵. Diese Sprachen kennen wir nicht, also müssen sie betrunken sein, so ihre Logik. Anders gesagt: „*was ich mir nicht erklären kann, dass muss eine einfache Erklärung bekommen*“.

Zu einfachen Erklärungen neigen wir ja zuweilen auch heute, wie manche Plattitüde in öffentlichen und privaten Stellungnahmen erahnen lässt. Davon leben heute ganze Wirtschaftszweige, Parteien und Einzelpersonen. Und wenn wir ehrlich sind, sind wir auch selbst nicht frei davon, so unübersichtlich wie unsere Welt geworden ist, gibt es diesen Hang nach leichten Erklärungen immerzu.

Andere, mit der Schrift Vertrautere, tiefsinnig ergründende und/oder frommere Menschen, bekommen Panik und Endzeitstimmung, als sie dieses Phänomens gewahr werden. War da nicht beim Propheten Joel eine Stelle⁶ in der Schriftrolle der Propheten, die auf das Ende der Welt hinweist, an dem die Söhne und

¹ Sie wird auch Kinder- und Kulturkirche genannt, ob ihrer speziellen inhaltlichen Prägung: <http://www.kulturundkinderkirche.de/>

² <http://www.kirche-oberkraemer.de/index.php?pageid=107&code> und <https://www.altekirchen.de/offene-kirchen/kirchen/dorfkirche-eichstaedt>

³ Act 2,1

⁴ Act 2,9f

⁵ Act 2,13

⁶ 3,1Und nach diesem will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, eure Alten sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen. 2Auch will ich zur selben Zeit über Knechte und Mägde meinen Geist ausgießen. 3Und ich will Wunderzeichen geben am Himmel und auf Erden: Blut, Feuer und Rauchsäulen. 4Die

Töchter weissagen, die Knechte und Mägde Gesichte sehen? Ist das jetzt das Ende der Welt und der Tag des Herrn?⁷

Petrus, der Angsthase und Verleugner des Herrn⁸, ein Mensch wie Du und ich, läuft jetzt zur Hochform auf. Vorbei und Vergessen die Angst. Er predigt eindrucksvoll und sehr überzeugend, völlig angstbefreit⁹.

Dies hängt nach Überzeugung des Lk mit der Ausgießung der Heiligen Geistkraft¹⁰ zusammen, die ihn über sich hinauswachsen lässt und mit Kraft aus der Höhe ausstattet.

Nicht zuletzt wird dieser Tag auch „Geburtstag der Kirche“ genannt, weil an diesem Tag, in Folge der Predigt des Petrus, dreitausend Menschen zur bisher kleinen Gemeinde der Jüngerinnen und Jünger hinzukamen und sich taufen ließen.¹¹

Nachdem wir uns den Tag an sich vor Augen geführt und seine Wichtigkeit vergegenwärtigt haben, wollen wir uns dem für heute vorgegebenen Predigttext zuwenden.

Jesus geht durch Samarien¹², was Juden nicht gern taten, weil für sie Samaritaner kultisch unrein waren. Sie sprachen nach Möglichkeit mit niemandem und hielten sich von den Bewohnern des Landstriches fern.

Mit Frauen, fremden zumal, sprach ein Mann zur damaligen Zeit ohnehin nicht in der Öffentlichkeit, sei sie Jüdin oder Samaritanerin¹³. Auf dem Weg, nahe der Stadt Sychar, kam Jesus am Brunnen des Jakob¹⁴ vorbei und hatte Durst.

Es war Mittagszeit, also heißeste Zeit des Tages und niemand holte Wasser der nicht musste oder der anderen aus dem Weg gehen wollte. So wie diese Frau.

Bei der Geschichte der Frau, die in den Vorversen unseres Predigttextes deutlich wurde¹⁵, wundert dies nicht. Sich den gehässigen Kommentaren der anderen Stadtbewohner auszusetzen, das versuchte sie zu umgehen.

Sonne soll in Finsternis und der Mond in Blut verwandelt werden, ehe denn der große und schreckliche Tag des HERRN kommt. Und es soll geschehen: Wer des HERRN Namen anrufen wird, der soll errettet werden. Denn auf dem Berge Zion und zu Jerusalem wird Errettung sein, wie der HERR verheißen hat, und bei den Entronnenen, die der HERR berufen wird.

⁷ Joel 3,1-5

⁸ Lk 22, 54-62

⁹ Act 2,14-36

¹⁰ Die feminine Wiedergabe ist gerechtfertigt durch die Tatsache, dass der Heilige Geist, wie auch die erste Person der Trinität, im Gegensatz zur zweiten Person, Jesus, kein körperliches, sondern nur ein grammatisches Genus hat. Auf die grammatische Ebene bezogen gilt festzuhalten, dass die Ruach Adonaj grammatisch weiblich ist, wie auch die Kraft im deutschen grammatisch weiblich ist. Ich erlaube mir deshalb die wechselseitige Benennung von G'TT'es wirkender Kraft in der Welt als Heiliger Geist (grammatisch männlich) und Heiliger Geistkraft (grammatisch weiblich) und damit übersexuell und der menschlichen Analogie enthoben. Dies täte im Übrigen mancher unnötiger Diskussion in dieser Sache einen wirklichen Dienst, G'TT nicht zu anthropomorphisieren und damit gegen das dritte Gebot AT-Zählung zu verstoßen. Ex. 20,7 und Dtn. 5,11

¹¹ Act 2,37-47

¹² Hier wird deutlich, dass Jesus sehr erfolgreich war und mehr Jünger ihm folgten als seinem Verwandten, Johannes (dem Täufer). Das bewirkt offenbar Konflikte. Wer von Judäa nach Galiläa gehen wollte, kam aber unweigerlich auf samaritanisches Gebiet, was die Bemerkung in V. 4 sehr deutlich benennt. Wir können den gefühlten Widerwillen förmlich hören. Es hätte aber faktisch dennoch Alternativen gegeben, die freilich einen deutlichen Umweg und weitaus größere Reisewege mit sich gebracht hätten: der Weg durch den Jordangraben und durch die Küstenebene. Die direkte Route durch Samaria war die schnellste und beliebteste. Dass Jesus diesen Weg ohne notwendige Eile wählt, legt nahe, dass diese Begegnung mit der Samaritanerin wohl kein Zufall war sondern eine Bedeutung hatte. G'TT kommt hier zum Zuge, so Klaus Wengst, Das Johannesevangelium, ThKNT 4, Stuttgart 2004/2007, 134.

¹³ Das ist bei strengen Juden wie Muslimen bis heute noch so und stößt zurecht in unserem Kulturraum auf großes Unverständnis. Ich bin geneigt dies als Zeichen der Schwäche der betreffenden Männer zu sehen, hinzunehmen und zu tolerieren ist es keinesfalls.

¹⁴ Die genaue Stelle ist heute unbekannt, bezieht sich aber auf Jos 24,32 und Gen 33,19. Vieles spricht dafür, dass Sychar mit dem naheliegenden Heiligtum auf dem Garizim (881 NHN) und der Königsstadt Sichem um ca. 130 n. Chr. durch den Hasmonäer und Jerusalemer Hohepriester Johannes Hyrkanos I. zerstört wurde. Zugleich ist der Brunnen wichtig, um die gemeinsame Geschichte und Verbundenheit der Völker der Judäer und Samaritaner zu verdeutlichen. Beide beziehen sich auf die gemeinsamen Erzeltern (auch wenn die Frauen nicht mitgenannt sind) und die gemeinsame Tradition.

¹⁵ Joh 4,7-19

Jesus bittet die Frau, was wie gesagt unglaublich ungewöhnlich ist, um Wasser und es entspinnt sich ein intensives Gespräch zwischen der Frau und Jesus, an dessen Ende die Frau erkennt, dass sie von Jesus schon erkannt ist¹⁶. Und genau hier beginnt unser Predigttext aus dem Joh im 4. Kapitel:

19Die Frau spricht zu ihm: Herr, ich sehe, dass du ein Prophet bist. 20Unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet, und ihr sagt, in Jerusalem sei die Stätte, wo man anbeten soll. 21Jesus spricht zu ihr: Glaube mir, Frau, es kommt die Zeit, dass ihr weder auf diesem Berge noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet. 22Ihr betet an, was ihr nicht kennt; wir beten an, was wir kennen; denn das Heil kommt von den Juden. 23Aber es kommt die Stunde und ist schon jetzt, dass die wahren Anbeter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn auch der Vater will solche Anbeter haben. 24Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. 25Spricht die Frau zu ihm: Ich weiß, dass der Messias kommt, der da Christus heißt. Wenn dieser kommt, wird er uns alles verkündigen. 26Jesus spricht zu ihr: Ich bin's, der mit dir redet. Worte der Heiligen Schrift

Liebe Gemeinde,

Pfingsten ist ein „Riese im Kirchenjahr“, ein großes Fest im Jahreszyklus. Es ist ein „Geschenkefest“. Mitnichten gilt der Spruch Berthold Brechts „zu Pfingsten sind die Geschenke am geringsten“, sondern G'TT schenkt sich ein weiteres Mal den Menschen.

Zum ersten Mal aus neutestamentlicher Sicht in Jesus Christus zu einem anderen „Riesen im Kirchenjahr“, den wir Weihnachten nennen.

Und nun ein weiteres Mal in der Heiligen Geistkraft¹⁷, die über Menschen kommt und aus Angsthäsen Bekenner macht, aus Zweiflern heilsgewisse Menschen, aus Pechvögeln Glückskinder – auch wenn es sich zuweilen nicht direkt so anfühlt.

Aber Glückskinder sind wir deshalb, weil G'TT uns nicht mit uns selbst und den anderen allein lässt. Weil wir nicht G'TT-verlassen sind. Weil wir mitten in dieser Welt, unter „den Fremden“ dieser Zeit, den Agnostikern, den Atheisten, den Selbstbezogenheitsfanatikern, den Bio-Identitäts-Schwurblern u.a. sagen können: wir haben gemeinsame Wurzeln, ihr habt sie nur vergessen. Lasst uns daran anknüpfen und sie in den Blick nehmen. Lasst uns das Verbindende suchen und nicht das Trennende groß machen.

Denn niemand wird groß, der andere klein macht. So wie Jesus die Frau, die Unreine, die Fremde ernst nimmt und sich ihr zuwendet und damit eine Wende in Ihrem Leben ermöglicht und herbeiführt¹⁸, so können wir uns mit den Fragen und Vorwürfen auseinandersetzen, indem wir uns immer wieder verdeutlichen, G'TT hat sich uns geschenkt und uns beGEISTert.

Er lässt uns nicht (mit uns selbst) allein, er ist mitten unter uns und schenkt uns die Kraft, die wir aus uns selbst nicht haben. Er gibt uns, wie der ihm fremden Frau aus Samarien, lebendiges, bewegtes und bewegendes Wasser des Lebens. Wasser, das den Durst nach Leben dauerhaft stillt¹⁹ und „zur Quelle eines Wassers (wird), das sprudelt zu unendlichem Leben“.²⁰

Ein letzter Gedanke noch, bevor ich schließe. In den Versen 19-21 betont die Frau das Trennende zwischen beiden, nämlich den Ort der Anbetung G'TTes. Jesus entgegnet, dass keiner der beiden Orte wirklich von Bedeutung ist. Es braucht keinen bestimmten Ort, um G'TT zu begegnen, ein damals revolutionärer Gedanke. Jesus macht aus den Begegnungsorten Erinnerungsorte. Er verzweigt den Ort zugunsten der Gemeinschaft, die das WIR groß macht.

Das dürfte Samaritaner (mit ihrem Heiligen Berg Garizim) wie Judäer (mit ihrem Heiligen Tempel-Berg) sehr verwundert und verärgert haben.

Jesus sagt, dass die wahre Anbetung im Geist und in der Wahrheit geschieht. Sie ist ortsunabhängig. Sie ist vielmehr ausschließlich gebunden an Geist und Wahrheit und an ihn.

Und Jesus spricht im Joh zu der Frau: Ich bin der Messias, auf den die Schrift hinweist und von dem Du auch glaubst, dass er kommen wird.

¹⁶ Joh 4,16-19.28f.39

¹⁷ siehe dazu FN 10

¹⁸ Und mit ihr viele Menschen aus deren Heimatstadt, siehe Joh 4,39-42

¹⁹ Joh 4,14f

²⁰ Übersetzung von Friedolin Stier, das Neue Testament, 72012 München, 207

G'TT schenkt sich ein weiteres Mal. Was für ein großes, überragendes Geschenk.

Er gibt sich uns, damit wir nicht gottverlassen sind. Er schenkt sich uns, damit wir dauerhaft in Kommunikation mit ihm bleiben können, im Gebet mit ihm den Kontakt halten, nach seinem Willen fragen, ihn um seinen Beistand und Weisung bitten, wenn unsere Kraft und unser Verstand nicht ausreichen. Er sagt: Ich bin es, der mit Dir redet. Reden wir also mit ihm und nehmen wir das Geschenk seiner Nähe an. Heute hier in Eichstädt und anderswo. Amen.